

# Wissenskaptalismus und Bedingungsloses Grundeinkommen

Christian Fuchs

Der Wissenskaptalismus ist das Resultat der kapitalistischen Entwicklung der Produktivkräfte, d. h. der dem Kapitalismus innewohnenden Tendenz des Wachstums der organischen Zusammensetzung des Kapitals, die an einem bestimmten Knotenpunkt zum Umschlag von Quantität in eine neue Qualität, d. h. zu einer qualitativ neuen (informationellen) Phase der kapitalistischen Entwicklung, führt. In diesem Artikel wird der Zusammenhang von Wissen und Grundeinkommen verdeutlicht.

## 1. Der Wissenskaptalismus

Alle Gesellschaften basieren auf dem subjektiven und objektiven (d. h. vergegenständlichten, verobjektivierten) Wissen von Menschen. Daher sind alle Gesellschaften in einem gewissen Sinn Wissensgesellschaften. Die Begriffe Informations- und Wissensgesellschaft werden aber auch verwendet, um jene gesellschaftliche Entwicklungsphase zu bezeichnen, die sich in den letzten Jahrzehnten herausgebildet hat. Obwohl diese Phase zumeist von der Industriegesellschaft unterschieden wird, bedeutet die Wissensgesellschaft kein Ende der industriellen Produktion, sondern deren Transformation. Geistige Arbeit wird zu einer unmittelbaren Produktivkraft, sie wird aber zunehmend auch industriell organisiert, so zeigt zum Beispiel die Existenz von Wissensprodukten die Tendenz zur Industrialisierung des Wissens. Die Wissensgesellschaft ist keine postkapitalistische gesellschaftliche Entwicklungsphase, vielmehr tritt der Kapitalismus in ein informationelles Entwicklungsstadium ein. Es ist daher sinnvoll, vom informationellen Kapitalismus zu sprechen.<sup>1</sup>

Die moderne Gesellschaftsformation basiert nicht nur auf der Beherrschung menschlicher Tätigkeit durch das Kapital, auch Technik und Wissenschaft sind als Mittel zur Erhöhung der Produktivität und damit der Geschwindigkeit der Warenproduktion unter dieses subsummiert. Technik ist ein Mittel, das die Arbeit zur Produktion von immer mehr Wert in immer kürzerer Zeit befähigt.

---

<sup>1</sup> Castells 2000: 18f., 502.

Daraus entsteht ein kapitalistischer Antagonismus zwischen Produzent und Produktionsmittel:

„Alle Mittel zur Entwicklung der Produktion schlagen um in Beherrschungs- und Exploitationsmittel des Produzenten, verstümmeln den Arbeiter in einen Teilmenschen, entwürdigen ihn zum Anhängsel der Maschine, vernichten mit der Qual seiner Arbeit ihren Inhalt, entfremden ihm die geistigen Potenzen des Arbeitsprozesses im selben Maße, worin letzterem die Wissenschaft als selbständige Potenz einverleibt wird.“<sup>2</sup>

Der Arbeiter könne den Produktionsprozess nicht mehr kontrollieren, sondern werde zum Mittel des Zwecks der Kapitalakkumulation:

„Aller kapitalistischen Produktion, soweit sie nicht nur Arbeitsprozess, sondern zugleich Verwertungsprozess des Kapitals ist, ist es gemeinsam, dass nicht der Arbeiter die Arbeitsbedingung, sondern umgekehrt die Arbeitsbedingung den Arbeiter anwendet, aber erst mit der Maschinerie erhält diese Verkehrung technisch handgreifliche Wirklichkeit. Durch seine Verwandlung in einen Automaten tritt das Arbeitsmittel während des Arbeitsprozesses selbst dem Arbeiter als Kapital gegenüber, als tote Arbeit, welche die lebendige Arbeitskraft beherrscht und aussaugt.“<sup>3</sup>

Es besteht ein ökonomisches Interesse an der Ersetzung lebendiger Arbeitskraft durch Technik, um die Investitions- und Reproduktionskosten des Kapitals zu senken und dessen Umschlagszeit zu verkürzen, was im Idealfall zur Erhöhung des Profits führt. Die beständige Umwälzung und Revolutionierung der Technik durch die Wissenschaft sind Existenz- und Reproduktionsbedingung des Kapitals. Daher nimmt im Lauf der kapitalistischen Entwicklung die Bedeutung der technischen Produktionsmittel (fixes konstantes Kapital  $c_{fix}$ ) – und damit der Wissensarbeit – zu und dadurch jene der lebendigen Arbeit (variables Kapital  $v$ ) ab. Marx spricht davon, dass die organische Zusammensetzung des Kapitals (das Verhältnis  $c:v$ ) beständig zunimmt. „Die Akkumulation des Kapitals (...) vollzieht sich (...) in fortwährendem qualitativen Wechsel seiner Zusammensetzung, in beständiger Zunahme seines konstanten auf Kosten seines variablen Bestandteils.“<sup>4</sup> Vereinfacht ausgedrückt: Technik ersetzt Arbeit. Die Masse an konstantem und variablem Kapital vermehrt sich durch die Akkumulation beständig, langfristig wächst der konstante Kapitalanteil aber schneller als der variable. Das variable Kapital nimmt bei absoluter Vermehrung relativ zum Konstanten ab.

Durch die Vermehrung des konstanten Kapitals (Wert der Produktionsmittel) wächst „die verhältnismäßige Masse der Gesamtarbeit, die mit seiner Reproduktion beschäftigt ist“, die Arbeitsmasse, die „mit der Reproduktion

---

<sup>2</sup> Marx 1867: 674.

<sup>3</sup> Ebd. 446.

<sup>4</sup> Ebd. 657.

der Produktionsmittel“ beschäftigt ist, wozu die Reproduktion von „Maschinerie (Kommunikations-, Transportmittel und Gebäulichkeiten eingeschlossen)“<sup>5</sup> gehöre. Die Produktion wird dadurch immer stärker abhängig von Wissen, dem „General Intellect“<sup>6</sup>, der „allgemeinen Arbeit des menschlichen Geistes“<sup>7</sup>, dem „allgemeinen gesellschaftlichen Wissen“, das so immer mehr zur „unmittelbaren Produktivkraft“<sup>8</sup> wird. Wissensbasierung beruht auf der dem Kapitalismus innewohnenden Tendenz des Wachstums der organischen Zusammensetzung des Kapitals, die an einem bestimmten Knotenpunkt zum Umschlag von Quantität in eine neue Qualität, d. h. einer qualitativ neuen Phase der kapitalistischen Entwicklung, führt. Wir leben heute nicht in einer „Wissengesellschaft“, sondern Dynamik und Dialektik von Kontinuität und Diskontinuität des modernen Produktionsprozesses haben zu einem neuen kapitalistischen Entwicklungsmodell geführt, dem Wissenskaptalismus/informationellen Kapitalismus.

In dieser Phase sind alle Bereiche der Gesellschaft durch Wissen, d. h. durch geistige Arbeit, Kognition, Kommunikation und Kooperation, geprägt. Es kommt zur Hegemonie von geistiger über körperliche Arbeit, Wissen wird zu einem entscheidenden Produktionsfaktor und in der Form von Wissensprodukten zu einem profitablen, ökonomisch verwertbaren Gut. Computer und Internet als neue Produktions-, Kommunikations-, Informations- und Kooperationssysteme prägen alle Teile der Gesellschaft und beschleunigen die raum-zeitliche Ausdehnung sozialer und politischer Beziehungen sowie der kapitalistischen Produktion und Zirkulation (Globalisierung).

Eine Wissensgesellschaft oder wissensbasierte Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der alle Bereiche durch Wissen, d. h. durch Prozesse der Kognition, Kommunikation und Kooperation und durch geistige Arbeit geprägt sind. Jede menschliche Arbeit basiert auf der dialektischen Einheit von Körper und Geist. Daher ist alle Tätigkeit sowohl geistige als auch körperliche Arbeit, d. h. jede Arbeit muss geistig geplant und durch körperliche Bewegungen ausgeführt und vergegenständlicht werden. Nichtsdestotrotz kann jedoch eine Unterscheidung zwischen körperlicher und geistiger Arbeit getroffen werden: Geistige Arbeit beruht vorwiegend auf Kognition, Reflexion und logischen Operationen, körperliche Arbeit auf der Produktion von Energie durch den menschlichen Körper. In der Wissensgesellschaft haben geistige Arbeit, gesellschaftliche Arbeit, d. h. die Produktion sozialer Beziehungen durch Kommunikations- und Kooperationsarbeit, und affektive Arbeit, eine zentrale Bedeutung. Die Emergenz der Wissensgesellschaft ist eine mehrdimensionale Wende und Transformation, im Zuge derer Wissen zu einer strategischen Ressource in allen Teilsystemen der Gesellschaft wird.

---

<sup>5</sup> Marx 1861-1863: 190.

<sup>6</sup> Marx 1857/1858: 602.

<sup>7</sup> Marx 1894: 114.

<sup>8</sup> Marx 1857/1858: 602.

Wissen ist heute neben Arbeit, Kapital, Eigentum und Macht ein definierendes Charakteristikum der modernen Gesellschaft. Dies wird u. a. verdeutlicht durch die zunehmende Bedeutung von Dienstleistungen, Wissensprodukten und Wissensarbeit sowie durch die entscheidende Stellung von Innovation, Wissenschaft, Expertise, Forschung, Computer- und Internet-technologien in der Gesellschaft.

Wie Briefe, Bücher, Fernsehen, Radio, Telefon, Telfax, Telegraf etc. ist auch der Computer eine wissensbasierte Technologie. Er ist aber nicht nur Kognitions- oder Kommunikationsmedium, sondern auch ein System der Produktion und Kooperation. Er ermöglicht die Konvergenz traditioneller Medien in einem digitalen Medium, Wissensrepräsentation im Computer kann Text, Sprache, Bild, Bewegung, Audio, Video, Animationen in einem einzelnen Medium kombinieren. Der Computer ist daher ein Multimedien. Dies wird durch die Digitalisierung des zu repräsentierenden Wissens erreicht. Computer- und Netzwerktechnologien ermöglichen Many-to-Many-Kommunikation, der Computer ist ein interaktives Medium, das neue Formen der Kooperation und soziale Beziehungen, die raum-zeitliche Distanzen überwinden, erlaubt. Traditionelle Maschinen und der Computer sind Objektivierungen, d. h. Vergegenständlichungen menschlichen Wissens, ihre technische Struktur basiert auf menschlichem Wissen, das durch Forschung zustande kommt. Körperliche Arbeit und Rohstoffe sind Input von traditionellen Maschinen wie dem Fließband, Output traditioneller Maschinen sind Güter, die vorwiegend eine Vergegenständlichung körperlicher Arbeit darstellen. Input eines Computers hingegen ist geistige Arbeit, diese wird durch binäre Operationen in der Maschine so transformiert, dass als Output Wissensprodukte entstehen, die vorwiegend eine Vergegenständlichung geistiger Arbeit sind.

Globalisierung und Informatisierung sind verkoppelt, dies hat zu antagonistischen Verhältnissen in allen Subsystemen der Gesellschaft geführt.<sup>9</sup> Mit dem zunehmenden Wissenscharakter und der Globalisierung der Moderne hat sowohl die Problemlösungsfähigkeit als auch die Fragilität der Gesellschaft zugenommen. Globalisierung und Informatisierung erhöhen das Ausmaß der Handlungsoptionen und das Ausmaß der sozialen Risiken. In der Wissensgesellschaft existieren eine Reihe von Antagonismen: ein technologischer Antagonismus zwischen dem Computer als kontrollierende Megamaschine und befreiende Allianztechnologie, ein ökologischer Antagonismus zwischen Technologien, die ökologische Zerstörung und ökologische Nachhaltigkeit unterstützen, ein ökonomischer Antagonismus zwischen Wissen als Ware und öffentlichem Gut (Open Source), ein politischer Antagonismus zwischen Big Brother und E-Democracy und ein kultureller Antagonismus zwischen globaler Manipulation und globaler Weisheit.<sup>10</sup> In der Wissens-

---

<sup>9</sup> Vgl. Fuchs 2003.

<sup>10</sup> Vgl. ebd.

gesellschaft sind wir zugleich mit Chancen und Risiken von Informatisierung und Globalisierung konfrontiert.

## 2. Grundeinkommen und Wissen

Ich möchte nun einige Argumentationen ausführen, die den Zusammenhang von Wissen und Grundeinkommen verdeutlichen sollen.

### 2.1 Wissen ist eine kollektive Ressource, die von Unternehmen gratis genutzt wird und für deren Nutzung sie der Gesellschaft Kompensation schulden

Wissen ist ein soziales und historisches Produkt, neues Wissen emergiert aus dem historischen gesellschaftlichen Erbe an Wissen und wird meist kooperativ produziert. Diesen sozialen Charakter beschreibend, sprach Marx davon, dass Wissen „bedingt (ist) teils durch Kooperation mit Lebenden, teils durch Benutzung der Arbeiten Früherer“<sup>11</sup>. Die Natur produziert sich selbst, sie ist ein selbstorganisierendes System. Beide Güter (Wissen und Natur) entziehen sich auf Grund ihrer (kollektiven bzw. natürlichen) Produktionsform an sich dem Privateigentum, da sie nicht von einzelnen Menschen produziert und kontrolliert werden können. Wissen, Natur und öffentliche Dienste sind kollektive Güter, die dem Kapital nichts kosten, aber doch eine Voraussetzung der Kapitalakkumulation darstellen, in diese eingehen und ihr nützen. Das Kapital greift gratis auf die Resultate der gesellschaftlichen Produktionsprozesse Ausbildung, Erziehung, Wissenschaft, Gesundheit etc. zu. Bildung und Wissen der Arbeitskräfte, die von diesen selbst und von der Gesellschaft produziert werden, stehen dem Kapital als kostenlose Ressource, die sich selbst produziert und auf höherer Stufenleiter reproduziert, zur Verfügung.

Sebastian Bödeker, Oliver Moldenhauer und Benedikt Rubbel<sup>12</sup> sprechen in diesem Kontext von der „Wissensallmende“. Philippe Van Parijs<sup>13</sup> argumentiert, das Recht auf ein bedingungsloses Grundeinkommen ergebe sich aus dem jedem gleichermaßen zustehenden, möglichst hohen Anteil an unverdienten externen Ressourcen. Als externe Ressourcen sieht Van Parijs dabei Natur, Technik und Arbeitsplätze. Es handelt sich also um Reichtum, der ohne menschliche Tätigkeiten vorhanden ist, der nicht verdient werden muss, den aber Menschen auf Grund von z. B. Erbschaft, Naturaneignung oder besseren

---

<sup>11</sup> Marx 1894: 114.

<sup>12</sup> Vgl. Moldenhauer/Rubbel 2005: 10.

<sup>13</sup> Vgl. Van Parijs 1995.

ökonomische Lagen besitzen.<sup>14</sup> Bei Wissen handelt es sich ebenfalls um eine derartige Ressource.

Dass Unternehmen das gesellschaftliche Wissen gratis konsumieren und davon profitieren, betont auch André Gorz.

„Der Wert der diversen Formen von Wissen ist mit den üblichen Maßstäben nicht messbar. Die Entstehungskosten allen Wissens werden ja zum größten Teil von der Gesamtgesellschaft getragen: von den Eltern und Erziehern, vom öffentlichen Unterrichts- und (Aus-) Bildungssystem, von den staatlichen Forschungszentren und Hochschulen. Aus diesen gesellschaftlichen Vorleistungen wird Privatunternehmen gratis soziales Kapital zur Verfügung gestellt.“<sup>15</sup>

Der Warenwert des Wissens „lässt sich nicht mit der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit messen, die für seine Schöpfung verausgabt wurde. Niemand kann bestimmen, wo die erfinderische Wissensarbeit im gesellschaftlichen Zusammenhang anfängt und wo sie aufhört. Sie kann eine musische Aktivität, ein Hobby, eine Nebenbeschäftigung sein.“<sup>16</sup> Wissen wird durch Bildung, Erziehung und im Alltag erworben und gebildet, da es zur unmittelbaren Produktivkraft des Kapitalismus wird, greift das Kapital gratis auf Leistungen der Gesellschaft zu. André Gorz spricht davon, dass es zur „völligen Subsumtion des Sich-selbst-Produzierens unter das Kapital“<sup>17</sup> kommt. Gorz betont in Anlehnung an Marx, dass Wissen aus der allgemeinen Aktivität der Gesellschaft entsteht:

„Was die Unternehmen als „ihr“ Humankapital ansehen, ist also eine kostenlose Ressource, eine „Externalität“, die sich von selbst produziert hat und sich fortwährend weiter produziert. (...) Eltern und Erzieher, Schul- und Ausbildungssystem haben an der Entwicklung des general intellect teil, sie machen das Wissen und die Kenntnisse zugänglich sowie auch die Fähigkeiten zu deuten, zu verstehen und sich zu verständigen, welche die Alltagskultur ausmachen. (...) Die Hauptproduktivkraft Wissen ist ein Produkt, das größtenteils aus einer kollektiven, unbezahlten Aktivität hervorgeht, nämlich der „Selbstproduktion“ und „Produktion von Subjektivität“. Es ist zu großen Teilen „allgemeine Intelligenz“, Alltagskultur, lebendiges und gelebtes Wissen.“<sup>18</sup>

Natur wird in bestimmten Formen (wie Trinkwasser, frische Luft, Wiesen, Nahrung usw.) von allen Menschen in Anspruch genommen, um zu überleben. Unternehmen verbrauchen in der Regel mehr natürliche Ressourcen und belasten die Umwelt mit Produktionsabfällen mehr als Privatpersonen. Sie nehmen die Natur daher mehr als kollektive Ressource in Anspruch und

---

<sup>14</sup> Vgl. Howard 2002.

<sup>15</sup> Gorz 2001: 3.

<sup>16</sup> Gorz 2004: 11.

<sup>17</sup> Ebd. 24.

<sup>18</sup> Ebd. 20, 40.

verwenden diese als billige (oder Gratis-) Ressource, um ökonomischen Profit zu produzieren. Daher scheint es auch gerechtfertigt, dass Unternehmen in Form einer Ökosteuer zur Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle beitragen. Dadurch wird jedoch nicht ökologische Nachhaltigkeit garantiert, denn diese ist vorwiegend durch die Umstellung auf alternative (Bio-) Technologien zu erreichen.

Von der Gesellschaft in der Vergangenheit produziertes Wissen (d. h. „geerbtes“, historisches Wissen) kommt allen Menschen in der Form von Erkenntnissen und Forschungsergebnissen in der Ausbildung und bei der Aneignung von Fertigkeiten zu Gute (Bildungswissen), in der Form kultureller Güter (Musik, Theaterstücke, Romane, Filme, Kunstwerke, Philosophie usw.) trägt Wissen zur Reproduktion des Menschen bei (Unterhaltungswissen), in der Form von überlieferten und traditionellen Praktiken dient es der Erziehung und Sozialisierung (praktisches Wissen). Diese drei Formen des Wissens werden im Lauf der Gesellschaftsentwicklung angereichert und überliefert, alle Menschen tragen dazu bei und profitieren davon. Auch technisches Wissen dient den Menschen, ihre Tätigkeiten können dadurch in bestimmten Ausmaßen vereinfacht und erleichtert werden. Nicht alle Menschen profitieren gleichmäßig von diesen vier Formen des Wissens. Vor allem Unternehmen ziehen einen besonderen Nutzen aus Wissen; Bildungs-, Unterhaltungs- und praktisches Wissen garantieren die Reproduktion und Weiterentwicklung der Arbeitskräfte, dies wird zum größten Teil außerhalb des Unternehmens durch Individuum und Gesellschaft geleistet. Unternehmen ziehen also ökonomischen Vorteil aus reproduktiv wirkendem Wissen. Technischer Fortschritt hilft Unternehmen dabei, die Produktivität zu steigern und damit schneller und effizienter Profit zu erwirtschaften. Technisches Wissen wirkt also nicht wie die anderen drei Formen des Wissens bei der Reproduktion von Arbeitskräften mit, sondern ist eine Ressource, die in der Produktion von Waren und Profit direkt wirksam wird. Technisches Wissen wird gesellschaftlich produziert, von Unternehmen individuell angeeignet und als Mittel zur Profitproduktion verwendet. Man kann argumentieren, dass Unternehmen für technischen Fortschritt bezahlen, da sie Maschinen, Hardware, Software usw. von technologieproduzierenden Unternehmen ankaufen oder lizenzieren. Der durch die Arbeitskraft unter Technikeinsatz produzierte Warenwert ist in der Regel wesentlich größer als der Wert der Technik selbst. Ein anderes Gegenargument lautet, dass technisches Wissen und technischer Fortschritt in technologieproduzierenden Unternehmen entstehen. Dies ist aber verkürzt, denn technisches Wissen wird zu einem bestimmten Teil in öffentlichen Forschungseinrichtungen produziert und jede neue technische Innovation beruht auf dem gesamten historischen Stand der Wissenschaft, der von technologieproduzierenden Unternehmen als extern gegebene Wissensressource gratis in Anspruch genommen werden kann. Als Resultat kann man festhalten, dass Unternehmen technisches Wissen (und die drei Formen des

reproduktiven Wissens) als unverdiente gesellschaftliche Ressource nahezu gratis in Anspruch nehmen und davon ökonomisch profitieren. Dafür sollten sie der Gesellschaft Kompensation leisten. Dies könnte beispielsweise in der Form einer Wertschöpfungsabgabe organisiert werden. Derzeit werden die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung nach der Lohnsumme berechnet. Ein Unternehmen, das Profit durch technologische Rationalisierung steigert, d. h. weniger Arbeitskraft benötigt, trägt nicht mehr, sondern weniger zum Sozialsystem bei als zuvor. Wird die Bruttowertschöpfung eines Unternehmens als Grundlage für eine Abgabe genommen, so werden der Gewinn und der technologische Produktivitätsstand des Unternehmens besser berücksichtigt.

Ein Unternehmen, das vom allgemeinen wissenschaftlichen und technischen Fortschritt profitiert, kann seine Produktivität steigern und somit die für die Warenproduktion notwendige Arbeitszeit verringern, also Arbeitskraft rationalisieren. Das Ergebnis sind steigende Profite durch sinkende Lohnkosten. Die Verringerung der notwendigen Arbeitszeit führt zur Einsparung von Arbeitskräften und zum Wegfall von Lohnnebenkosten. Der Profit des Unternehmens steigt, sein Beitrag zum Sozialversicherungssystem, d. h. zu einem gesellschaftlichen Kollektivgut, sinkt. Es nutzt also gesellschaftlichen Fortschritt und allgemein verfügbares Wissen verstärkt, gibt aber an die Gesellschaft weniger zurück als zuvor. Die Idee der Wertschöpfungsabgabe ist, dass nicht die Ware Arbeitskraft, sondern der gesamte Umsatz eines Unternehmens besteuert wird, um das eben beschriebene Ungleichgewicht zwischen gesellschaftlichen Kosten und Nutzen auszugleichen. Der Umstand, dass bei den Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung derzeit nicht die Gewinne berücksichtigt werden, sondern nur die Lohnsumme, wird durch eine Wertschöpfung beendet: Unternehmen, die Gewinne steigern, indem sie Arbeitsplätze durch Technik rationalisieren, werden durch eine Wertschöpfungsabgabe veranlasst, einen größeren Beitrag zur Sicherung des Sozialsystems zu leisten als zuvor. Anders formuliert: Eine Wertschöpfungsabgabe ist eine Steuer auf die Vorteile, die sich für Unternehmen aus ihrer kostenlosen Nutzung von gesellschaftlichen Kollektivgütern (Wissen, Technik, Wissenschaft, Natur, Infrastruktur, Reproduktionsarbeit) ergeben. Die gesamte Bruttowertschöpfung beträgt in Österreich etwa 200 Mrd. EUR, eine Besteuerung zu einem bestimmten Prozentsatz könnte einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung eines allgemeinen Grundeinkommens leisten.

## **2.2 Grundeinkommen schwächt die Kommodifizierung des Wissens, es wirkt dekommodifizierend**

Unter Kommodifizierung ist die Verwandlung von Gebrauchswerten in Tauschwerte, d. h. von Gütern, die menschliche Bedürfnisse befriedigen, in Waren, zu verstehen.<sup>19</sup> Es gibt auch den umgekehrten Prozess, bei dem der Warencharakter aufgehoben wird und ein Produkt seinen Tauschwert verliert und nur mehr einen Gebrauchswert besitzt. Dieser Prozess kann als Dekommodifizierung bezeichnet werden.<sup>20</sup>

Im Wissenskaptalismus kommt es heute immer stärker zur Kommodifizierung und Privatisierung von Wissen, Natur und öffentlichen Diensten und Gütern, z. B. in der Form von Genpatentierung und intellektuellen Eigentumsrechten. Entweder kommt es zur Transformation von bisher öffentlichen Gütern, die von allen Menschen uneingeschränkt und frei konsumiert werden konnten, in Privateigentum und Waren (z. B. Bildung, sozialstaatliche Leistungen, traditionelles Wissen, natürliche Systeme) oder es werden aufbauend auf dem historischen kollektiven Erbe der Gesellschaft neue Waren geschaffen, die von Anbeginn Warenform annehmen. Im ersten Fall könnte man in Anlehnung an Marx eventuell von der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals in der Wissensgesellschaft sprechen, durch Monopolrechte und die damit verbundene Zwangsgewalt des Staates werden öffentliche Güter (commons) in die Warenform übergeführt.

Wissen kann nur in Kapital verwandelt und verwertet werden, wenn es durch Eigentumsrechte kontrolliert wird, wodurch sein sozialer Charakter negiert wird und Profit durch individuelle Aneignung einer kollektiven Ressource, die von niemand alleine hergestellt und reproduziert, erzielt werden kann. Als Reaktion darauf formieren sich Bewegungen, die den kollektiven und offenen Charakter dieser Güter bewahren und rückgewinnen möchten. Ein zentraler Antagonismus, um den sich im Wissenskaptalismus Klassenkämpfe konstituieren, besteht also heute zwischen Wissen als Open Source-Gut und als Ware. Dieser Antagonismus beruht auf dem allgemeinen Antagonismus zwischen dem sozialen Charakter der Produktion und der individuellen Aneignung der Produkte und Produktionsmittel, den Marx folgendermaßen beschrieben hat:

„Der Widerspruch zwischen der allgemeinen gesellschaftlichen Macht, zu der sich das Kapital gestaltet, und der Privatmacht der einzelnen Kapitalisten über diese gesellschaftlichen Produktionsbedingungen entwickelt sich immer schreiender und schließt die Auflösung dieses Verhältnisses ein, indem sie zugleich die Herausarbeitung der Produktionsbedingungen zu allgemeinen,

---

<sup>19</sup> Vgl. Fleissner 2005.

<sup>20</sup> Vgl. ebd.

gemeinschaftlichen, gesellschaftlichen Produktionsbedingungen einschließt. Diese Herausarbeitung ist gegeben durch die Entwicklung der Produktivkräfte unter der kapitalistischen Produktion und durch die Art und Weise, worin sich diese Entwicklung vollzieht.“<sup>21</sup>

Der Antagonismus des Wissens hat auch mit dem kapitalistischen Antagonismus zwischen Gebrauchswert und Tauschwert zu tun. Der Tauschwert eines Gutes dominiert im Kapitalismus seinen Gebrauchswert, nicht die Nützlichkeit eines Produktes, sondern seine Warenform bestimmt sein Dasein:

„Der der Ware immanente Gegensatz von Gebrauchswert und Wert, von Privatarbeit, die sich zugleich als unmittelbar gesellschaftliche Arbeit darstellen muss, von besonderer konkreter Arbeit, die zugleich nur als abstrakt allgemeine Arbeit gilt, von Personifizierung der Sache und Versachlichung der Personen – dieser immanente Widerspruch erhält in den Gegensätzen der Warenmetamorphose seine entwickelten Bewegungsformen. Diese Formen schließen daher die Möglichkeit, aber auch nur die Möglichkeit der Krisen ein.“<sup>22</sup>

Bereits in den „Grundrissen“ sprach Marx davon, dass die Verdopplung der Ware in Gebrauchswert und Tauschwert Krisen verursacht.<sup>23</sup>

Die Kämpfe um den offenen oder geschlossenen Charakter von Wissen sind Kämpfe um die Dekommodifizierung und Kommodifizierung von Wissen. Bewegungen wie die freie Software-Bewegung und die Filesharing-Bewegung sind Dekommodifizierungsbewegungen, sie schwächen den Warencharakter von Wissen und versuchen diesen aufzuheben. Der zentrale Konflikt der Wissensgesellschaft ist also ein Antagonismus zwischen Kommodifizierung und Dekommodifizierung und Reappropriation von Wissen. Die Kommodifizierungsbewegung enteignet und entfremdet das allgemeine, kollektive und soziale Wesen des Wissens und führt dieses in die Warenform und die Form des Privateigentums über. Die Dekommodifizierungsbewegung möchte den wahren Charakter des Wissens wiederherstellen, was durch die Schaffung von kollektiven, frei zugänglichen Wissensgütern möglich ist, die dekommodifizierend wirken und die Warenform in Frage stellen und schwächen.

Grundeinkommen eignet sich, um als progressive politische Forderung in die Eigentumskämpfe um Wissen einzugehen. Es profitieren nicht vorwiegend sozial Schwache, sondern Unternehmen von gesellschaftlichen Leistungen. Um diese Asymmetrie des Konsums an kollektiven Ressourcen zu Gunsten des Kapitals ansatzweise zu kompensieren, ist eine verstärkte Kapitalbesteuerung gerechtfertigt, die in Form einer Steuer für die Nutzung von Wissen und Natur abgeführt werden könnte. Diese Steuer könnte wiederum zur Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle

---

<sup>21</sup> Marx 1894: 274f.

<sup>22</sup> Marx 1867: 128.

<sup>23</sup> Vgl. Marx 1857/1858: 81-85.

verwendet werden. Ein durch Unternehmensbesteuerung finanziertes Grundeinkommen schwächt ökonomische Interessen und stärkt Dekommodifizierungsprozesse, indem es Profite als Grundeinkommen gesellschaftlich verteilt und den Menschen damit Zeit für freie Tätigkeiten jenseits der Lohnarbeit bietet.

### **2.3 Grundeinkommen trägt der Vernetzung der Arbeit Rechnung: Jede Tätigkeit ist gesellschaftlich produktiv und Teil des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters**

Arbeit ist in der Wissensgesellschaft hochgradig global, vernetzt und kooperativ, alle menschlichen Tätigkeiten, egal ob bezahlt oder unbezahlt, sind voneinander abhängig und tragen zur Schöpfung von gesellschaftlichem Reichtum bei. Die Produktion eines Guts ist nicht möglich ohne die Tätigkeiten vieler anderer Menschen in unzähligen anderen Bereichen. Die Bezahlung der Arbeitenden zu gewissen Marktpreisen ist nicht ein Ausdruck ihrer Leistung, sondern eine beliebige Festlegung. In einer vernetzten Gesellschaft ist die individuelle Leistung eines Arbeitenden nicht genau feststellbar und in einer eindeutigen Geldsumme darstellbar. Grundeinkommen könnte diesem Wandel hin zu einer vernetzten Tätigkeitsgesellschaft Rechnung tragen, würde zur Anerkennung und teilweisen finanziellen Kompensation unbezahlter Arbeit beitragen.

### **2.4 Grundeinkommen stärkt selbstorganisierte Produktionsformen**

Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde Überleben/Tätigkeit und Lohneinkommen entkoppeln. Dadurch könnten alternative ökonomische Projekte und Ansätze, die sich nicht über Lohnarbeit definieren, gestärkt werden. Selbstorganisierte Produktionsnetzwerke könnten dadurch an Bedeutung gewinnen, kooperative, basisdemokratische und partizipative Organisationsmodelle wie in der Freien Software-Bewegung könnten sich entwickeln und zur Demokratisierung von Wirtschaft und Gesellschaft beitragen.

### **2.5 Eine entscheidungsfähige und risikobewältigende Wissensgesellschaft braucht Grundeinkommen**

Die Wissensgesellschaft ist komplex und global, die Anzahl der Entscheidungsalternativen und des Entscheidungsbedarfes steigt beständig, Wissen ist die Grundlage von Entscheidungen. Wissensproduktion ist daher Bewältigung von ansteigenden Risiken und ansteigendem Entscheidungsbedarf. Damit die

Wissensgesellschaft funktionsfähig und risikobewältigend ist, muss sie ständig neues Wissen produzieren. Grundeinkommen ermöglicht freie Wissensproduktion zur Risikobewältigung.

## **2.6 Grundeinkommen hilft bei der Auflösung des Digital Divides**

Das Internet ist ein segmentarisierter virtueller Raum, in dem sich gesellschaftliche Stratifikationen, Exklusionen und die asymmetrische Verteilung von Kompetenzen, Wissen und allokativen und autoritativen Ressourcen widerspiegeln. Es gibt ungleichen Zugang zum Internet, dieses ist gespalten entlang der Dimensionen Einkommen, Wohlstand, Herkunft, Geschlecht, Alter, Bildung, Sprache usw.<sup>24</sup> Das Internet ist Ausdruck einer komplexen, vielschichtigen Klassengesellschaft. Solange nicht alle Menschen Zugang zu Wissen und Informationstechnologien haben und dies so nutzen können, dass ihr Leben dadurch bereichert wird, kann es keine „virtuelle Gemeinschaft“, kein „globales Dorf“, keine „Cyberdemokratie“ und keine „elektronische Agora“ geben. Um den Digital Divide zu überwinden, bedarf es nicht nur Zugang, sondern auch dem nötigen Wissen, wie die neuen Technologien für die Menschen nachhaltig eingesetzt werden können, sodass alle davon profitieren. Der Digital Divide bedeutet nicht nur eine Kluft im Zugang zu Technik, sondern auch eine Wissens- und Qualifikationskluft.<sup>25</sup> Es geht also um „Access for all“ und um „E-Literacy for all“. Ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle Menschen weltweit könnte nicht nur die Armut bekämpfen, sondern den Menschen auch die Zeit geben, um sich Fähigkeiten im Umgang mit neuen Technologien und Wissen anzueignen und diese Technologien zu benutzen, um ihr Leben besser und angenehmer zu gestalten. Daher könnte Grundeinkommen zur Lösung des Digital Divide beitragen.<sup>26</sup>

## **2.7 Grundeinkommen stärkt kritisches Wissen**

In der Wissensgesellschaft werden die Menschen durch die Massenmedien mit Information übersättigt. Das Management und die Selektion von Wissen bzw. die Sichtbarkeit des Wissens werden zu zentralen Problemen. Der Großteil der Information ist aber unterkomplex, anspruchslos und dient der einfachen Unterhaltung, wodurch es zu eindimensionalen Formen des Denkens im Sinn von Herbert Marcuses Konzept des eindimensionalen Menschen kommt. Die Informationsgesellschaft ist heute noch eine eindimensionale Informationsgesellschaft, in der Information vorwiegend

---

<sup>24</sup> Vgl. Fuchs/Horak 2006.

<sup>25</sup> Vgl. Castells 2001.

<sup>26</sup> Vgl. Bellvis 2004.

kommerziellen Charakter hat und falsches Bewusstsein erzeugt.<sup>27</sup> Der Medienmarkt bietet vorwiegend eine Vielfalt der Einfalt, ein Mehr des gleichen inhalts- und anspruchslosen Standardprogramms. Zur Entwicklung und Pflege kritischen Denkens brauchen die Menschen ausreichende Zeit und ausreichenden Raum, heute fehlt meistens beides. Grundeinkommen könnte eine Zeitbasis schaffen, die kritisches Denken stärken könnte, wenn die Menschen diese Zeit für Bildung, Diskussion, Politik und Kritik nutzen. Eine Gesellschaft benötigt Reflexionsmechanismen, die eine kritische Überprüfung der Entwicklung ermöglichen, andernfalls wird sie tendenziell totalitär. Eine eindimensionale Wissensgesellschaft ist eine totalitäre Gesellschaft, die ihre Möglichkeiten unzureichend nutzt und gewisse Denkoptionen ökonomisch, ideologisch und politisch ausschaltet. Wissen wird in seiner Vielfalt eingeschränkt. Eine Gesellschaft mit Fähigkeit zur Selbstkritik benötigt Menschen, die kritikfähig sind und sich politisch engagieren und beteiligen. Für die Entwicklung solcher politischen Fähigkeiten brauchen die Menschen Zeit. Freie Zeit ist heute Wohlstand. Grundeinkommen kann durch die Entkopplung von Arbeit und Überleben einen Beitrag zur Demokratisierung und zur Stärkung der gesellschaftlichen Reflexionsfähigkeit leisten. Grundeinkommen und kritisches Wissen stehen in einem Zusammenhang.

## **2.8 Grundeinkommen schwächt den paradoxen Charakter der Arbeit ab**

Die moderne Technik ist antagonistisch, sie hat zum Paradoxon geführt, dass einerseits im Spätkapitalismus die Produktivität an sich so hoch ist, um die notwendige Arbeitszeit für alle Menschen gering zu halten und gleichzeitig ein gutes Leben für alle zu garantieren, andererseits die fortdauernde Subsumtion der Technik unter das Kapital jedoch trotz hohem gesellschaftlichen Reichtum soziale Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit, prekäre Lebens- und Beschäftigungsverhältnisse und Naturzerstörung produziert. Technik nimmt damit die Form einer Destruktivkraft an, ihr Wesen und ihre Existenz treten immer weiter auseinander. Die Lohnarbeit ist heute ein Zombie: An sich tot, entbehrlich und durch Technik immer ersetzbarer, für sich aber ein destruktiv wandelndes Formprinzip des Kapitalismus.

„In demselben Maße wie die Arbeitszeit – das bloße Quantum Arbeit – durch das Kapital als einzig bestimmendes Element gesetzt wird, in demselben Maße verschwindet die unmittelbare Arbeit und ihre Quantität als das bestimmende Prinzip der Produktion – der Schöpfung von Gebrauchswerten – und wird sowohl quantitativ zu einer geringen Proportion herabgesetzt, wie qualitativ als ein zwar unentbehrliches, aber subalternes Moment gegen die allgemeine wissenschaftliche Arbeit, technologische Anwendung der Naturwissenschaften nach der einen

---

<sup>27</sup> Vgl. Fuchs 2005.

Seite, wie (gegen die) aus der gesellschaftlichen Gliederung in der Gesamtproduktion hervorgehende allgemeine Produktivkraft – die als Naturgabe der gesellschaftlichen Arbeit (obgleich historisches Produkt) erscheint. Das Kapital arbeitet so an seiner eigenen Auflösung als die Produktion beherrschende Form. (...) Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch (dadurch), dass es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren stört, während es andererseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt.“<sup>28</sup>

Ein ausreichendes, bedingungsloses Grundeinkommen könnte dazu beitragen, den paradoxen Charakter der Arbeit abzuschwächen, es könnte Tätigkeit und Einkommen entkoppeln und damit den humanistischen Charakter der Gesellschaft stärken. Das Sein könnte sich so schrittweise zum wahren An-und-für-sich-Sein aufheben, einem Reich der Freiheit, einer freien Tätigkeitsgesellschaft.

## Literatur

- Bellvis**, Luis (2004): *Basic Income, Information Society and the Info-Poors*. Paper for the 10th BIEN-Congress in Barcelona, 19-20.09.2004; in: [www.etes.ucl.ac.be/BIEN/Files/Papers/2004Bellvis.pdf](http://www.etes.ucl.ac.be/BIEN/Files/Papers/2004Bellvis.pdf)
- Bödeker**, Sebastian/**Moldenhauer**, Oliver/**Rubbel**, Benedikt (2005): *Wisensallmende*. Hamburg.
- Castells**, Manuel (2000): *The Rise of the Network Society*. Malden.
- Castells**, Manuel (2001): *The Internet Galaxy. Reflections on the Internet, Business, and Society*. Oxford.
- Fleissner**, Peter (2005): *Commodification, Information, Value and Profit*; in: *Poiesis & Praxis: International Journal of Technology Assessment and Ethics of Science* 3/2005 ([dx.doi.org/10.1007/s10202-005-0007-y](https://doi.org/10.1007/s10202-005-0007-y)).
- Fuchs**, Christian (2005): *Emanzipation! Technik und Politik bei Herbert Marcuse*. Aachen.
- Fuchs**, Christian (2003): *Globalization and Self-Organization in the Knowledge-Based Society*; in: *tripleC* Jg. 1, Nr. 2, S. 105-169 ([triplec.uti.at](http://triplec.uti.at)).
- Fuchs**, Christian/**Horak**, Eva (2006): *Africa and the Digital Divide* (Publikation in Vorbereitung).
- Gorz**, André (2001): *Welches Wissen? Welche Gesellschaft?* Textbeitrag zum Kongress „Gut zu wissen“, Heinrich-Böll-Stiftung, 5/2001.
- Gorz**, André (2004): *Wissen, Wert und Kapital*. Zürich.
- Howard**, Michael W. (2002): *Liberal and Marxist Justifications for Basic Income*. Paper for the 1st Congress of the US Basic Income Guarantee Network, New York, March 8th-9th, 2002; in: [www.etes.ucl.ac.be/bien/Files/Papers/2002Howard.pdf](http://www.etes.ucl.ac.be/bien/Files/Papers/2002Howard.pdf)

---

<sup>28</sup> Marx 1857/58: 596, 601.

**Marx**, Karl (1857/1858): *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*. Berlin. MEW 42.

**Marx**, Karl (1861-1863): *Theorien über den Mehrwert*. Teil 1. Berlin. MEW 26.1.

**Marx**, Karl (1867): *Das Kapital*. Bd. 1. Berlin. MEW 23.

**Marx**, Karl (1894): *Das Kapital*. Bd. 3. Berlin. MEW 25.

**Van Parijs**, Philippe (1995): *Real Freedom For All*. Oxford.

**Christian Fuchs**, Universitätsassistent für Internet and Society am ICT&S Center for Advanced Studies and Research in Information and Communication Technologies & Society, Universität Salzburg. Forschungsgebiete: Information Society Theory, Gesellschaftstheorie, soziale Systeme. Mehr als 50 wissenschaftliche Publikationen in diesem Bereich, darunter fünf Monografien und zwei Sammelbände.

